

YOSHIKO KUSANO, FOTOGRAFIN IM BUNDESHAUS

Die Politik im Sucher

Wir Fotografen können uns im Bundeshaus praktisch überall frei bewegen. Nach dem Attentat von Zug im September 2001 wurden die Sicherheitsvorkehrungen zwar massiv verstärkt. Wenn wir die nötige Distanz bewahren, dürfen wir im National- und Ständeratssaal aber auch einmal einen Moment lang zwischen die Bänke knien, um eine bessere Perspektive zu gewinnen. Relativ viele Bilder entstehen hier in der Wandelhalle, wo sich während der Debatten nicht nur die National- und Ständeräte treffen, sondern auch die Lobbyisten. Wenn drinnen im Saal zum Beispiel eine wichtige Diskussion zur Landwirtschaft im Gang ist, sitzt hier der Direktor des Bauernverbandes und spricht mit Parlamentariern. Das Licht in der Wandelhalle ist zum Fotografieren spannend, und die Atmosphäre ist speziell. Manchmal gibt es ein schönes Portrait von jemandem, oder man entdeckt eine komische Situation, die sich bildlich gut umsetzen lässt.

Die Ausgangslage, als Fotograf oder Fotografin im Bundeshaus einen guten Job zu machen, ist ideal, denn es liegt ja in der Natur der Sache, dass die Politikerinnen und Politiker abgelichtet werden wollen; in aller Regel sind sie darauf erpicht, ihr Bild in den Zeitungen zu sehen. Trotzdem sind sie im Umgang sehr unterschiedlich. Es gibt solche, die sehr freundlich und nett sind. Es gibt aber auch andere, die einem fast vor die Kamera springen, um fotografiert zu werden, aber nicht einmal grüssen, wenn sie einem wenig später wieder begegnen. Manchmal habe ich das Gefühl, die Journalisten von Zeitungen, Radio und Fernsehen würden dauernd umgarnt. Viele Politiker haben dagegen noch nicht begriffen, dass Fotografen, die gute Bilder abliefern, ebenfalls wichtig sind. Mit den Bundesräten verhält es sich ähnlich. Es gibt solche, die einen herzlichen Umgang pflegen, und andere, die sich selber nie auf einer Foto gefallen oder sehr distanziert auftreten. Adolf Ogi war für uns Fotografen ein Glücksfall, denn er war sich für nichts zu schade und wusste die Medienauftritte auch für sich zu nutzen. Ihm konnte man vorschlagen, eine Rutschbahn hinunter zu rutschen, und er hat es getan.

Während der Sessionen sind wir drei Fotografen, die für die Bildagentur Keystone das Geschehen im Parlament abdecken. Dem Tagesprogramm entnehmen wir, welche Debatten zu welchen Themen anstehen. Dann geht es darum herauszufinden, was «die Geschichte des Tages» ist. Wir sind eigentlich dauernd in Bewegung, wechseln vom Nationalrats- in den Ständeratssaal, beobachten, wie sich die Debatten entwickeln, und manchmal hilft es, dass man mit der Zeit auch die anderen Fotografen und Journalisten kennt, mit denen man sich austauscht und die einem vielleicht einen Tipp geben können. Häufig entscheidet sich ja erst im Laufe des Tages, wer wichtig ist, das heisst, wen die Zeitungen in der nächsten Ausgabe unbedingt im Bild zeigen wollen. Die grösste Panne, die mir einmal passiert ist, war, dass ich zu spät zu einem Fototermin erschienen bin. Manchmal hat man nur 30 Sekunden Zeit zu Beginn einer Sitzung, um ein Bild zu machen. Mangelhaft informiert zu sein macht sich ebenfalls nicht gut. Je besser man informiert ist, desto bessere Bilder kann man abliefern. Ungeschickt ist es auch, sich schlecht zu benehmen. Man muss zum Beispiel auf ein gepflegtes Äusseres achten. Diesbezüglich gab es auch schon Beschwerden, die Journalisten oder Fotografen betrafen, etwa weil sie in kurzen Hosen im Bundeshaus erschienen sind. Höhepunkte unserer Arbeit sind Bundesratswahlen oder auch Reisen mit dem jeweiligen Bundespräsidenten; Samuel Schmid durfte ich im vergangenen Jahr unter anderem nach Japan begleiten. Übergewichten darf man solche Dinge aber nicht. Für mich sind die Politiker, die im Bundeshaus verkehren, nicht wichtiger als alle anderen Menschen.

FOTO: GAËTAN BALLY, INTERVIEW: REBEKKA HAEFELI